

hat letzthin zum Bürgermeister gesprochen: „Ich gäb was drum, wenn ich in die Dickköpfe einmal hineingucken könnt.“ „Das is eso“, hat sich der Bürgermeister geäußert. „Ich sein gewiß der schlechtst Hirt net und laß für die Herd' mein Leben. Aber hier macht der eine haar und der andere hoit, und is alles ein Deiwel!“

Aus Alfred Bock „Die Oberwälder“

„Süßes Elisaz . . . Lustiger Garten voll Weizen und Wein“

Der Hardtwald rauschte heran, von schnurgeraden Straßen und ebenso geraden und schmalen Kanälen durchzogen. Die Eiche stand in vollem Grün, während die Esche sich kaum erst rührte . . . Vom Waldrand überblickten sie das elsässische und badische Land: in abendlicher Lässigkeit war es hingesenken, und der Himmel des seltenen Tages hing warm und weich herab. Ihnen gegenüber erhob sich der Schwarzwald aufatmend dem Licht der Abendsonne entgegen, nahm dessen ganze Fülle auf sich, hielt selig still. Dort auf der badischen Seite glühten die nassen Wiesen und Aecker in ungleichen, weißen Flächen. Manchmal zischte es in ihnen auf, als sei einer der noch unsichtbaren Sterne herabgefallen. Auf dem Elsaß hing ein roter Schein und rollte sich über den Dörfern, wo die Abendfeuer aus den Kaminen rauchten, wie ein grauer, mit bunten Fäden durchwirkter Schleier. Der Rhein wurde nur an einer einzigen Stelle sichtbar, vermutlich an einer Biegung. Vom ganzen großen Strom sah man nur jenes Flimmern einer roten Kugel auf dem Grund der Ebene.

Aus René Schickele: „Blick auf die Vogesen“

Bayrische Berge und bayrische Menschen

. . . Hoch und höher zog sich der Weg, das Gebirge im Auge, das sich immer freier von der Tiefe löste. Die Tannen strömten Harzdüfte aus, und wieder ein-

mal hatten die ältesten Leute das Wort, die sich so lauer Lüfte im Herzen des Winters nicht entsannen. Die Kampenwand, eben noch schwer verschneit, stand in dunklem Kleid da, ungeschmolzener Schnee lag nur im Schatten und auf den Straßen, von den Abhängen jedoch fegte der Föhn sie herab; er tat seine Arbeit, heulte, blies, legte sich mit einem Ruck und schien wie trunken in die Erde zu fahren, erhob sich wieder um so lauter, weiten seufzenden Hauches. Der Himmel aber strahlte ungetrübt. Wohl trieben Schafwölkchen daher, die sich wie Amoretten tummelten und im Blau zerflossen. Denn golden und heiß spielte die Sonne auf den Kanten der Berge, deren Wände zwar an Schärfe gewannen und näher heranrückten. Seine Ferne behielt einzig der geisterhafte Karwendel, sommerlich auch er. Wie in Ekstase erblaßt leuchtete er am Rande des Horizontes . . .

. . . Diesem schönen, aber küstenfernen Land entsprach nicht nur die Schmuckheit, der beschauliche Frohsinn und Humor seiner Bewohner. Zwar für ihre Bergespoesie, ihre jauchzende Luft, ihre Täler, die Lauterkeit ihrer Klüfte besaßen sie ein Auge, und auch für ihre weißen Straßen, deren spannend träumerische Art, sich in die Wälder einzulassen, für dies Lauschende und Abgelegene ihrer Natur hatten sie ein Organ. Uebersicht jedoch war ihnen nicht zu eigen . . .

Aus Annette Kolb: „Daphne Herbst“

Thüringen

Die erste Reise im Leben, die Reise eines Zwanzigjährigen, eine Reise vor fast 50 Jahren! Diese war denn auch abenteuerlich genug . . . Die nächtliche Begrüßung Wittenbergs, der schnelle Lauf zu Luthers Standbild, das in geisterhafter Stille betrachtet wurde, drüben an der Kirche — eine Stall-Laterne leuchtete — die Tür, wo die Thesen angeschlagen waren —! Dann Halle! Weimar war erreicht. Es lag im tiefen Schummer. Ein heiliges Grauen ergriff mich, als ich die Schieferdächer

Fortsetzung auf Seite 103